

Die Sinnlichkeit des Lesens

Schoßkinderprogramme



Schoßkinderprogramme bieten Sprach- und Leseförderung für die jüngste Gruppe der BibliotheksbenutzerInnen. Martina Adelsberger, Bibliothekarin bei den Büchereien Wien, erklärt, wie der Beginn einer erfolgreichen Lesebiographie durch Öffentliche Bibliotheken unterstützt werden kann.

Büchereiperspektiven: Wieso sollen Schoßkinder in die Bibliothek gebracht werden?

Martina Adelsberger: Die Sprachentwicklung von Babys fängt bereits im Mutterleib an, insofern kann Sprachförderung nicht zu früh beginnen. Bei Schoßkinderprogrammen in der Bibliothek geht es erstens darum, Kleinkindern die sinnliche Seite des Lesens zu vermitteln, ihnen sinnliche Erfahrungen mit Büchern zu bereiten. Zweitens soll gezeigt werden, dass Leseförderung nicht nur die Beschäftigung mit dem Medium Buch meint, sondern auch eng mit Sprachförderung, mit Sprachspielen, Reimen, Gedichten und Schoßreitern verbunden ist; Methoden also, die wir Erwachsenen aus unserer eigenen Kindheit kennen, deren Bedeutung für die Sprachförderung uns aber oft nicht bewusst ist. Auch vermeintlich Banales wie Gesten und Mimik ist für die Sprachentwicklung bedeutsam.

In der Bibliothek zeigen wir den Begleitpersonen Spiele, geben ihnen Materialien und Tipps, was sie mit ihren Kleinsten alles machen können. Denn: einfach nur Hinsetzen und Vorlesen ist



FOTOS: PRESSESERVICE DER WIENER KINDERFREUNDE

nicht attraktiv genug! Eltern sind oft unsicher, ob ihr Kleinkind in der Bibliothek willkommen ist, haben Angst, dass die Bücher kaputt gemacht werden. Diese Unsicherheiten wollen wir den Eltern nehmen. Es geht darum, das Lesen von Anfang an in den Alltag von Kindern zu integrieren.

BP: Du hast ein Veranstaltungsprogramm für die Allerkleinsten in der Hauptbücherei am Gürtel entwickelt. Wie sieht dieses aus?

MA: Wir bieten verschiedene Konzepte an. Einmal das „Kirangolini“-Programm für Kinder ab zwei Jahren, das eine längerfristige Begleitung vorsieht. Es umfasst jeweils drei Vormittagstermine. Enorm wichtig dabei ist die Miteinbeziehung der Begleitpersonen: beim Kirangolini-Programm geht es um die Animierung und Ermunterung zum Kommunizieren mit dem Kind, die Stärkung kindlicher Sinne und letztlich auch um die Beschäftigung mit dem Lesen zu Hause. Wir geben den Begleitpersonen Materialien mit und ich versende vor den Terminen E-Mails mit weiterführenden Informationen. Das „Kirango Mini“-Programm ist das offene, unverbindliche Veranstaltungsprogramm für Kinder ab eineinhalb Jahren, das wir an Nachmittagen anbieten. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass frontales Vorlesen für Kleinkinder nicht ani-





mierend ist, daher bieten wir interaktive Programme an, z. B. Mitmach-Theater, Basteln, Singen, Tanzen und Bewegungsspiele.

Unser neuestes Programm richtet sich an noch kleinere Menschen: ein Baby-Programm mit Musik, Massage und viel Körperarbeit, z. B. bewusster Einsatz von Mimik.

BP: Welche Angebote kann eine kleinere Bibliothek Schoßkindern und ihren Begleitpersonen machen?

MA: Es ist nicht nötig, alles anzubieten. Ein Medienkorb mit verschiedenen Medien, Pappbilderbüchern, ergänzt um CDs mit Gedichten und Liedern, einigen „Schirmbüchern“ (DVDs mit Stehbildern), DVDs mit Kurzgeschichten und Informationen für die Erwachsenen kann schon genügen. Kleinkinder haben zumeist eine kleine Auswahl an Lieblingsbüchern, diese lassen sie sich gerne immer wieder vorlesen, bis sie sie schon mitsprechen können. Bei Animationen sind ein Begrüßungs- und ein Abschiedslied wichtig, das strukturiert den Ablauf, zeigt den Kindern, wann die Veranstaltung anfängt und wann sie endet.

BP: Wie soll mit Babys und Kleinkindern gelesen werden? Welche Bücher sind für Schoßkinder geeignet?

MA: Wichtig ist, die Lesesituation gemütlich zu gestalten: Kuscheln, die Kinder auf den Schoß nehmen, sich zusammen hinlegen und das Buch gemeinsam betrachten. Die Bücher sollten ganz unterschiedlich sein, man sollte auch schon den Kleinsten eine Vielfalt verschiedener Illustrationsstile zeigen. Zwei- bis dreijährige Kinder interessieren Bücher über den Alltag, d. h. über Einkaufen, Kochen, Essen, Waschen, Baustellen, Autos noch mehr als fiktive Geschichten. Das Interesse für Geschichten wächst aber vom zweiten aufs dritte Lebensjahr am meisten. Leider sind Pappbilderbücher oft schrecklich illustriert. Man kann aber Kleinkindern durchaus auch Kunstbilderbücher „zumuten“. Es ist erstaunlich, was für einen guten Geschmack auch die Kleinsten schon haben.

BP: Einschlägige Literatur empfiehlt Eltern und ErzieherInnen Kleinkindern Reime vorzutragen. Wieso sind diese besser geeignet als z. B. Geschichten?

MA: Reime sind kurz, überschaubar, rhythmisch und einprägsam. Kinder haben schon sehr früh Freude an Gedichten, Klängen, lustigen Nonsense-Gedichten, weil diese schnell zu erlernen sind. Das auswendige Aufsagen ist ein Erfolgserlebnis, das sollte gefördert werden.

BP: Welche Möglichkeiten gibt es, die Eltern von Kleinkindern zu erreichen? Welche Wege der Kontaktaufnahme haben sich bewährt?

MA: Es hat sich herausgestellt, dass BesucherInnen des Kirangolini-Programms oft keine eingetragenen BenützerInnen der Bibliothek sind, sondern im Internet vom Angebot erfahren haben. Das ist natürlich sehr erfreulich, wenn sie so erstmals in die Bibliothek kommen. In kleineren Gemeinden ist aber der direkte Kontakt zu Eltern und Begleitpersonen sicher noch wichtiger. Man sollte Eltern in Eltern-Kind-Kursen ansprechen, Hebammen über das Bibliotheksangebot informieren, in Geburtsbegrüßungspaketen auf sich aufmerksam machen usw. Anfangs braucht man etwas Geduld, letztlich spricht sich so ein Angebot aber schnell mit Mundpropaganda herum. Nicht zuletzt, weil es nur wenige Veranstaltungsangebote für so kleine Kinder gibt, die auch noch kostenlos sind. Das ist eine Chance für Bibliotheken!

In Wien bemühen wir uns derzeit, das interkulturelle Angebot auszubauen, Material in verschiedenen Sprachen zu erstellen und für die Veranstaltungen türkische KindergärtnerInnen zu gewinnen, da gerade für das interkulturelle Angebot muttersprachliche PartnerInnen unverzichtbar sind. Den Müttern mit Migrationshintergrund sollte als zentrale Botschaft vermittelt werden: spricht in eurer Muttersprache mit dem Baby. Die Bibliothek sollte das mit einem mehrsprachigen Medienangebot unterstützen.

BP: Vielen Dank für das Gespräch!



► **Mag.^a Martina Adelsberger** ist bei den Büchereien Wien als Kinderbibliothekarin und im Bereich Veranstaltungsmanagement und Öffentlichkeitsarbeit mit dem Schwerpunkt Kinder tätig. Sie entwickelte ein Veranstaltungsprogramm für die Aller kleinsten in der Hauptbücherei am Gürtel in Wien. Für den BVÖ ist sie im Rahmen der Leseakademie ab März mit Fortbildungskursen für BibliothekarInnen in den Bundesländern unterwegs.